

entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechts- extremismus

Zielsetzung und Aufgaben des Programms

Mit der Installierung des Aktionsprogramms wurden im Jahr 2001 einmalig Mittel für das Teilprogramm „Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ auf der Grundlage des Kinder- und Jugendplanes des Bundes nach Punkt 1.2 „Politische Bildung“ zur Verfügung gestellt. Mit diesem Programmteil wurde der Schwerpunkt auf die Förderung der politischen Bildung gelegt, die in der Fachdiskussion als wichtiges Instrument zur Prävention und Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit anerkannt ist.

Die Diskussion zu diesem Themenbereich hat nicht zuletzt seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 – vor allem auch bezüglich der Auseinandersetzung um Wertesysteme, Kulturen und Religionen – eine nicht mehr von der Hand zu weisende enorme Aktualität bekommen.

Auf der Grundlage der Erfahrungen und Ergebnisse aus der Umsetzung in 2001 wurde dieser Programmteil durch die beteiligten Akteure weiterentwickelt und die Intentionen und Rahmenbedingungen zur Fortführung in den Leitlinien unter dem neuen Namen „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ festgeschrieben.

Der Begriff „entimon“ stammt aus dem Griechischen und steht für „würdevoll, Respekt“.

In den Leitlinien des Programms wurden die Ziele wie folgt definiert:

- Die Fähigkeit zu entwickeln und zu stärken, Offenheit für Fremde und für die Vielfalt kultureller, ethnischer und religiöser Überzeugungen und Lebensformen zu verbinden mit dem Eintreten für die Verfassung und für Menschenrechte (Einübung in Toleranz).
- Die Fähigkeit und die Bereitschaft zu entwickeln und zu stärken, sich gegen Gewalt, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu wenden und Minderheiten zu schützen (Gewalt bekämpfen).
- Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft einzubinden (Integration).
- Die Bereitschaft zu fördern, sich für Aufgaben des Gemeinwesens zu engagieren (Verantwortung übernehmen).
- Die Fähigkeit zu entwickeln und zu stärken, Interessengegensätze und Konflikte demokratisch zu bewältigen (Demokratie erfahren durch demokratisches Handeln).

- Mut zu machen, die eigene Überzeugung auch öffentlich zu vertreten (Zivilcourage).
- Eine verlässliche politische Grundbildung zu vermitteln (Wissen).

Mit den Erfahrungen und Ergebnissen aus der Umsetzung des Sonderprogramms in 2001 wurden mit der (Weiter-)Entwicklung der Programmleitlinien entimon ab 2002 auch die Aufgaben und Schwerpunkte fokussiert und neu definiert.

Nach den Leitlinien des Programms entimon sind die zentralen Förderschwerpunkte und deren Aspekte:

- Lokale Netzwerke: Projekte, die verschiedene Aspekte auf lokaler Ebene kombinieren, um wirkungsvoll und nachhaltig gegen soziale, kulturelle und politische Diskriminierung vorgehen zu können – Etablierung von nachhaltigen Netzwerkstrukturen vor Ort.
- Interkulturelles Lernen: Projekte, die der Förderung und Weiterentwicklung von inter- bzw. transkulturellen und interreligiösen Praxiskonzepten dienen – Wissensvermittlung über andere Kulturen und Religionen.
- Politische Bildungsarbeit: Projekte, die der (Weiter-)Entwicklung von geschlechterbewusster Bildungsarbeit, Partizipation sowie langfristig angelegter Kooperation mit der Jugend(sozial)arbeit und Jugendbildung sowie mit der Schule, insbesondere Haupt- und Berufsschulen, dienen – zeitgemäße und praxisorientierte Wissensvermittlung durch interdisziplinäre Netzwerke.

Die Hauptzielgruppen des Programms entimon sind:

- Junge Menschen,
- Haupt- und Berufsschüler/innen,
- Migrantinnen/innen,
- Rechtsextremistisch gefährdete (vor allem männliche) Jugendliche,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte und
- Multiplikatoren/innen.

Laufzeit und Ausstattung des Programms

Unter Berücksichtigung des Sonderprogramms „Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ in 2001 hat die Bundesregierung für das Teilprogramm entimon bis 2006 ca. 65,34 Mio. Euro Bundesmittel zur Verfügung gestellt.

Die Aufteilung nach den sechs Haushaltsjahren stellt sich unter Berücksichtigung der Umsetzungsakteure wie folgt dar:

2001 – ca. 15,34 Mio. Euro:

- Umsetzung durch Länder und Kommunen – ca. 7,62 Mio. Euro;
- Implementierung von Lokalen Aktionsplänen im Rahmen der Plattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in Stadtteilen und Landkreisen mit besonderem Entwicklungsbedarf (E&C-Programm)“ durch die Stiftung SPI – ca. 1,79 Mio. Euro;
- Umsetzung der Maßnahmen der Jugendbildung durch die bundeszentralen Träger der Jugendbildung sowie Förderung von modellhaften integrationsfördernden Maßnahmen durch die Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub) mbH – ca. 3,94 Mio. Euro;
- Umsetzung von modellhaften, bundeszentral bedeutsamen Maßnahmen durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) – ca. 1,99 Mio. Euro;

2002 bis 2006 – 50 Mio. Euro:

- Umsetzung des Programms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ 2002 durch die gsub mbH als Servicestelle entimon.

Programmpartner

Die Fachaufsicht und Steuerung für das Programm entimon liegt beim BMFSFJ.

Seit 2002 wird das Programm entimon durch einen übergeordneten Programmbeirat beratend begleitet. Der Beirat besteht aus 15 Mitgliedern, die

- ausgewiesene Fachexperten/innen in den Themengebieten des Programms sind,
- als Multiplikator/innen für die zu treffenden Entscheidungen wirken können sowie
- repräsentativ für bestimmte Bereiche sind.

Dem Beirat gehören an: Vertreter/innen der AG der Obersten Landesjugendbehörden, der Beauftragten der Bundesregierung für Integrationsförderung, der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden, der katholischen und evangelischen Jugendbildung, der interkulturellen Arbeit, der politischen Bildung, der Wissenschaft sowie der XENOS- und CIVITAS-Koordinierungs-/Servicestelle.

Er tritt in der Regel zweimal im Jahr zusammen und hat im Einzelnen folgende Aufgaben:

- Entwicklung von Vorschlägen zur konzeptionellen Umsetzung der Förderschwerpunkte des Programms,
- Entwicklung von Vorschlägen für Kriterien zur Bewertung der Anträge,
- Begleitung der Arbeit der Servicestelle entimon bei der Umsetzung des Programms,
- Beratung der seitens der Servicestelle entimon vorgelegten Bewertung zu den eingereichten Interessenbekundungen,

■ Beratung des BMFSFJ bei der Weiterentwicklung des Programms.

Zur administrativen Umsetzung des Programms wurde eine externe Servicestelle bei der gsub mbH eingerichtet.

Das Aufgabenprofil der Servicestelle entimon ist in den Leitlinien des Programms dargestellt. Es umfasst die treuhänderische Verwaltung der Bundesmittel sowie die organisatorische und technische Administration des Programms.

Im Programmzeitraum hat die Servicestelle entimon im Auftrag des BMFSFJ auch programmübergreifende Aktivitäten übernommen, wie die Organisation und Durchführung der Projektmesse zum Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ in 2004.

Das Deutsche Jugendinstitut als ein außeruniversitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut, das die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie darauf bezogene öffentliche Angebote zur Unterstützung und Förderung untersucht, hat die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Programms entimon übernommen.

Neben der Beratung des im BMFSFJ für das Programm zuständigen Referats arbeitet die wissenschaftliche Begleitung eng mit der Servicestelle entimon und dem programmbegleitenden Beirat zusammen. Darüber hinaus kooperiert die wissenschaftliche Begleitung für das Programm entimon mit den wissenschaftlichen Begleitungen der Programme CIVITAS und XENOS, insbesondere in Bezug auf Effekte und Nachhaltigkeit von Interventionsprogrammen. Weiterhin arbeitet die wissenschaftliche Begleitung mit der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit des Deutschen Jugendinstituts zusammen, vor allem bezüglich der Wechselwirkungen zwischen Modellprogrammen und der langzeitpädagogischen Arbeit in diesen Themenfeldern im Bereich der Regelförderung und der Frage nach geeigneten Evaluationsmethodiken für beide Bereiche.

Projektförderung

Das Antragsverfahren wurde seit dem Start des Programms in 2001 ständig weiterentwickelt.

In 2001 wurden die Fördermittel vergeben

- durch die Landesministerien nach dem Königsteiner Schlüssel und den entsprechenden Bedarfen in der Region,
- durch die Stiftung SPI im Rahmen der Plattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in Stadtteilen und Landkreisen

mit besonderem Entwicklungsbedarf (E&C-Programm)“,

- durch die gsub mbH auf der Grundlage des Kinder- und Jugendplanes (KJP) des Bundes nach einem vorgeschalteten Auswahl- und Entscheidungsverfahren durch das BMFSFJ und
- durch das BMFSFJ auf der Grundlage des Kinder- und Jugendplanes des Bundes in Abstimmung und Kooperation mit ausgewählten Erfahrungsträgern bezüglich der Thematik des Sonderprogramms.

Ab 2002 wurde durch das BMFSFJ mit der inhaltlichen Fortschreibung als Modellprogramms das Antrags-, Bewertungs- und Auswahlverfahren vereinheitlicht.

Entsprechend den Leitlinien zur Umsetzung des Programms entimon erfolgt die Vergabe der Fördermittel auf der Grundlage eines zweistufigen Antragsverfahrens.

In der ersten Stufe wurden interessierte Antragsteller auf der Grundlage einer Interessenbekundung zur Einreichung von Projekt-Angeboten unter Nutzung eines dafür durch die Servicestelle entwickelten und mit dem BMFSFJ abgestimmten Antragsformulars aufgerufen. Die Antragsteller hatten die Möglichkeit, ihr Angebot im Online-Verfahren direkt im Internet abzugeben bzw. sie konnten sich das entsprechende Formular von der programm-eigenen Homepage als Word-Dokument downloaden.

Die eingegangenen Projekt-Angebote wurden durch die Servicestelle entimon administrativ entsprechend aufbereitet und auf der Grundlage eines mit den beteiligten Programmpartnern

Die endgültigen Entscheidungen durch das BMFSFJ erfolgten zeitnah.

Im Rahmen der finanziellen Ausstattung des Programms entimon konnten seit 2002 insgesamt fünf Interessenbekundungsverfahren¹ durchgeführt werden.

Der bundesweite Bedarf bezüglich einer Förderung durch das Programm entimon stellt sich nach Haushaltsjahren wie folgt dar:

- 2002: 913 Projekt-Angebote mit einem Mittelbedarf von rd. 34,07 Mio. Euro;
- 2003: 410 Projekt-Angebote mit einem Mittelbedarf von rd. 15,60 Mio. Euro;
- 2005: 247 Projekt-Angebote mit einem Mittelbedarf von rd. 15,05 Mio. Euro;
- 2006: 237 Projekt-Angebote mit einem Mittelbedarf von rd. 13,34 Mio. Euro.

Nach der Auswahlentscheidung wurden entsprechend den Leitlinien des Programms – zweite Stufe des Verfahrens zur Vergabe von Fördermitteln im Rahmen des Modellprogramms entimon – die Träger von ausgewählten Projekt-Angeboten zur Einreichung von detaillierten Förderanträgen bei der Servicestelle entimon aufgefordert.

Im Rahmen des Programms entimon war eine Förderung von Projekten mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren möglich. Der Zuwendungsbescheid wurde jedoch nur haushalts-jahrbezogen, d. h. bis zum 31. Dezember des jeweiligen Jahres, erteilt. Eine Weiterförderung mehrjähriger Projekte stand in Abhängigkeit der Ergebnisberichterstattung im jeweiligen Berichtsjahr und dem sich anschließenden Bewertungs- und Entscheidungsverfahren der beteiligten Programmpartner.

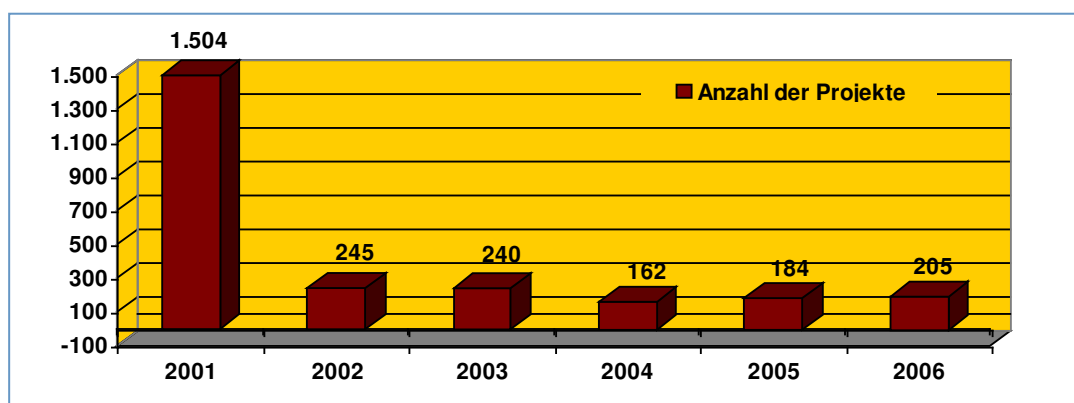


Abb. 1: Fördermittelverwaltung und Verteilung der Projekte im Programmzeitraum

abgestimmten Bewertungsverfahrens beurteilt sowie den beteiligten Programmpartnern zur Beratung und Abstimmung zur Verfügung gestellt.

Die Entscheidungen zur Förderung von eingegangenen Projekt-Angeboten im Rahmen von entimon wurden im Rahmen von Beirats-sitzungen ausführlich beraten und im Ergebnis wurde jeweils eine Entscheidungsempfehlung für das BMFSFJ getroffen.

Unter Berücksichtigung eines einheitlichen Antrags- und Auswahlverfahrens ab 2002 wurden die meisten Projekte in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Berlin, „länderübergreifend/bundesweit“, Brandenburg, Bayern, Sachsen und Hessen gefördert (vgl. Abb 2).

1) 2002 wurden zwei Interessenbekundungsverfahren durchgeführt. 2004 wurde kein Interessensbekundungsverfahren durchgeführt.

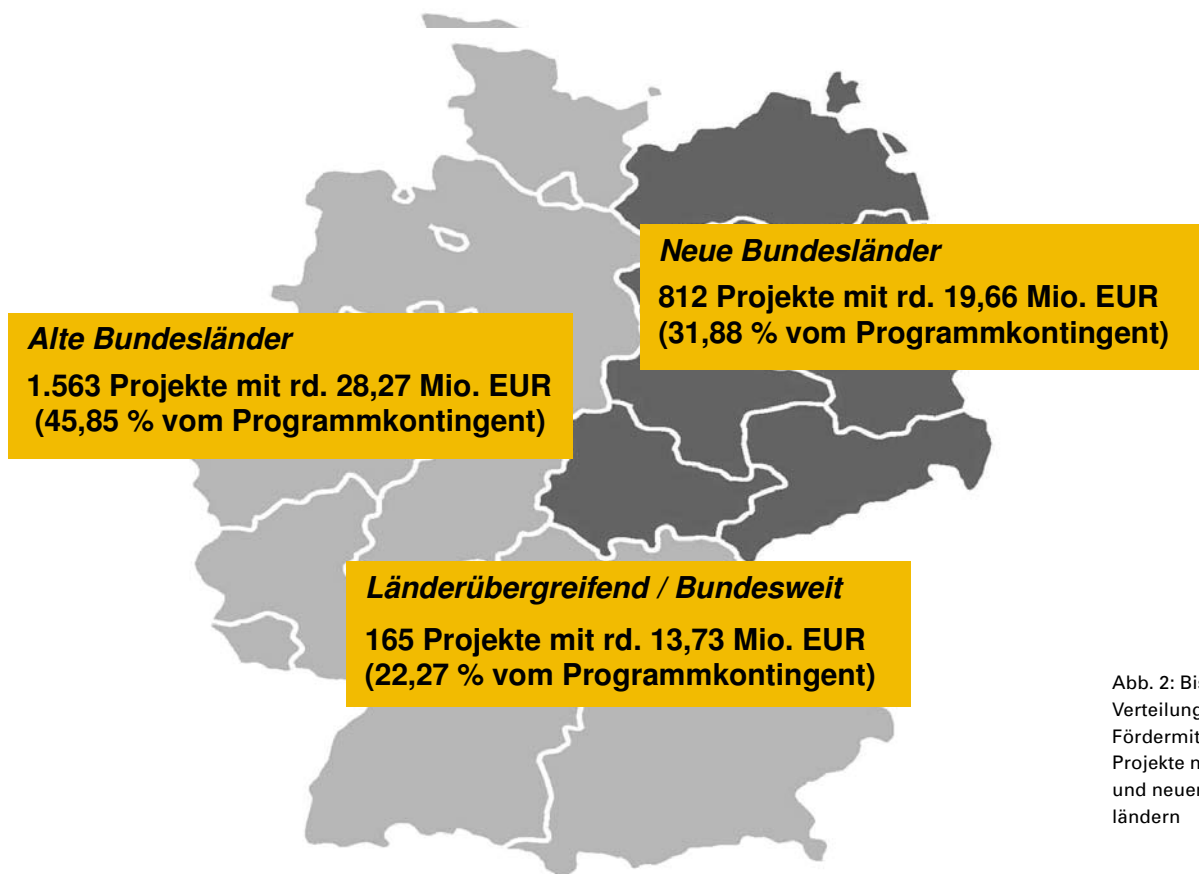


Abb. 2: Bisherige Verteilung der Fördermittel und der Projekte nach alten und neuen Bundesländern

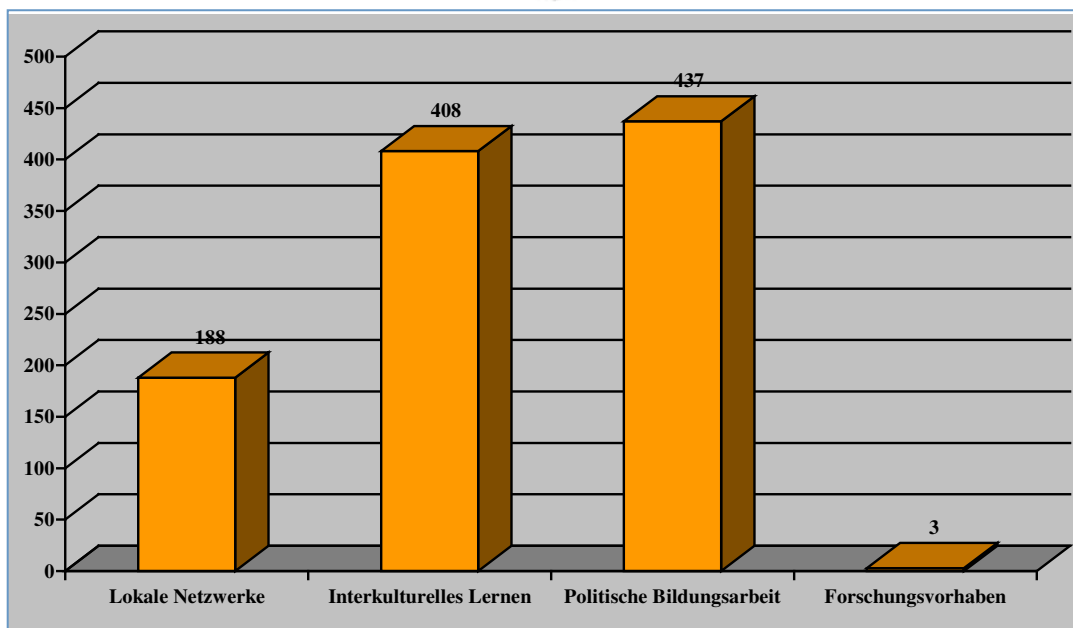


Abb. 3: Bisherige Verteilung der Projekte nach den Hauptförderschwerpunkten (ab 2002)

Im Programmzeitraum wurden durch die Projektträger die beiden Förderschwerpunkte „Interkulturelles Lernen“ und „Politische Bildungsarbeit“ vergleichbar angesprochen. Der Förderschwerpunkt „Forschungsvorhaben“ war nur in 2002 ein Zuordnungskriterium (vgl. Abb. 3).

Entsprechend der Intention des Programms wurde die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene mehrheitlich angesprochen (vgl. Abb. 4).

Erfahrungen und Ergebnisse – Ein kurze Zwischenbilanz

Im Fokus stehen hier die Projektstruktur, die Zielgruppenarbeit sowie die Entwicklung und der Ausbau von Netzwerkprozessen.

Zu Beginn der Programmevaluation wurden durch die wissenschaftliche Begleitung Kategorien zur inhaltlichen Strukturierung der geplanten und umgesetzten Projekte entwickelt. Während des Programmverlaufs wurden diese Kategorien fortgeschrieben und bildeten

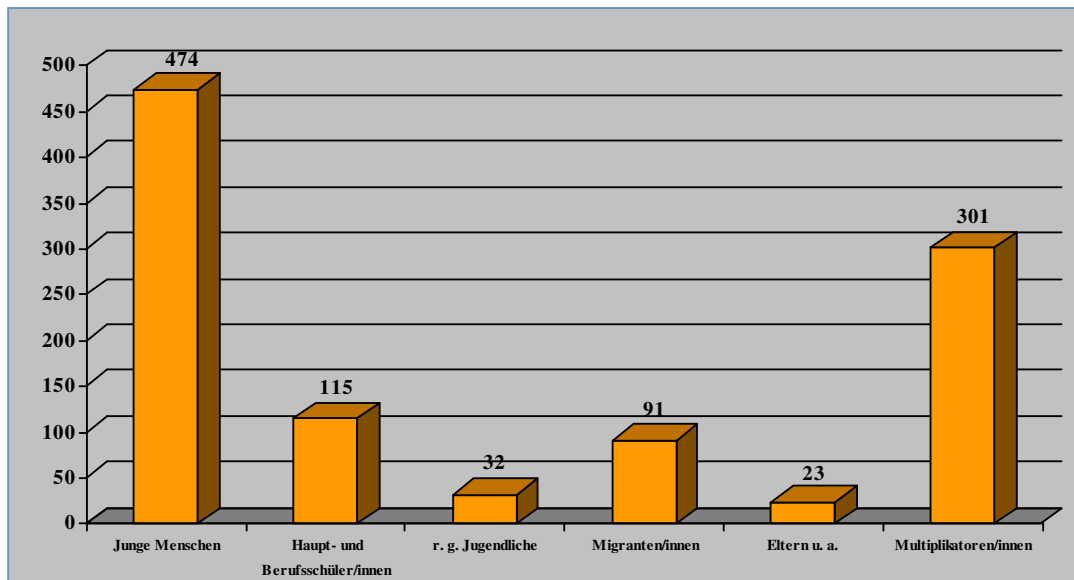


Abb. 4: Bisherige Verteilung der Projekte nach den Hauptzielgruppen (ab 2002)

gleichzeitig die Grundlage zur Typologisierung der Projektpraxis im Programm.

In ihrem letzten Zwischenbericht stellt die wissenschaftliche Begleitung diesbezüglich fest: „Wird die Entwicklung der einzelnen Projekttypen über den vierjährigen Förderzeitraum hinweg betrachtet (...), so ist das Charakteristische die kontinuierliche Zunahme an Projekten, die Beratungs- und/oder Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote offerierten.“

Die Verteilung der Projekttypen nach Rangfolge der Nennungen verdeutlicht, dass primär Formen der Qualifizierung/Weiterbildung und außerschulischen Bildungsarbeit für die Umsetzung der Projekt- und Programmziele gewählt werden. Unterstützend wird dabei auf die Nutzung vorhandener Ressourcen strukturell durch den Aus- und Aufbau von Netzwerkstrukturen und personell durch einen partizipationsorientierten Zielgruppenansatz gesetzt.

Oft wurde das Ziel, einen Bildungsprozess auszulösen, in andere Angebotsformen wie z. B. Ausstellungs- und Medienprojekte integriert (2002: 20 %, 2005: 22 %) oder eine über die Projektlaufzeit hinausgehende tragende Struktur in Form eines Netzwerkaufbaus (2002: 33 %, 2005: 35 %) angestrebt. Das verdeutlicht die inhaltliche Komplexität der pädagogischen Arbeit innerhalb der einzelnen Projekte“ (Strukturdaten zum Programm „entimon“, Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung).

Im Jahr 2005 ist die Anzahl der Projekte wieder angestiegen. Gleichzeitig wurde die Projektstruktur komplexer, und damit stieg auch die Anzahl der methodischen Ansätze in einem Projekt. Auch hier macht die wissenschaftliche Begleitung in ihrem letzten Zwischenbericht deutlich, dass bei den Projekten „in den Jahren 2002 wie 2003 (...) 40 % ausschließlich einem methodischen Ansatz zugeordnet werden“

konnten. „Im Jahr 2005 waren es 30 %. Der Schwerpunkt der Zuordnung lag auf interkulturellen (2002: 20 %, 2005: 13 %), bildungsorientierten (2002: 12 %, 2005: 40 %) und Ansätzen zur gewaltfreien Konfliktlösung (2002: 20 %, 2005: 15 %), wobei es im Programmverlauf deutliche Verschiebungen gab. Mehrheitlich arbeiteten die „Entimon“-Projekte mit einer Kombination aus verschiedenen methodischen Herangehensweisen. (...) Auffällig an der prozentualen Verteilung ist der deutliche Anstieg des bildungsorientierten Ansatzes, der in Zusammenhang mit der dargestellten Zunahme an Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten zu lesen ist“ (Ebenda).

Weiterhin hat die wissenschaftliche Begleitung entimon im Rahmen ihrer Erhebungen im Programmverlauf 2002 bis 2005 einen prozentualen Anstieg bei gemeinwesenorientierten und geschichtsorientierten Projekten festgestellt. Gleichzeitig waren Projekte mit antirassistischem Projektansatz oder Ansätzen zur Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung weniger vertreten.

Wie an einer anderen Stelle bereits erwähnt, wurde die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsenen mehrheitlich angestrebt und erreicht.

Im Rahmen der Programmevaluation hat die wissenschaftliche Begleitung erfolgreiche und weniger geeignete Zugänge für die Erreichung der Zielgruppe festgestellt.

Erfolgreiche Zugänge zur Zielgruppe: Die Analyse der Angaben der befragten Projektmitarbeitenden zeigt auf, dass die direkte persönliche Kontaktaufnahme durch das Projekt selbst sowie die Ansprache und Information der Zielgruppe durch Multiplikatoren/innen von Partnereinrichtungen als die erfolgreichsten Zugangswege eingeschätzt werden. Im Bereich der persönlichen Kontaktaufnahme durch das

eigene Projekt werden insbesondere die Vorstellung des Projekts in Schulklassen und bei Elternabenden, Familienbesuche bzw. direkte Kontaktaufnahmen zu den Eltern, die direkte Kontaktaufnahme außerhalb der Schule sowie Werbung in den persönlichen Netzwerken von Jugendlichen als erfolgreiche Zugangswege zur Zielgruppe genannt. Auch bei den Konkretisierungen in Bezug auf die Ansprache von potentiellen Teilnehmenden durch Partnereinrichtungen wird die bevorzugte Stellung der persönlichen Kontaktaufnahme durch die entsprechenden Multiplikatoren/innen deutlich. In einigen Fällen erwies sich auch die Weitervermittlung von Adressaten/innen durch Kooperationseinrichtungen an das eigene Projekt als geeignet. Aus der Analyse der Angaben der Projektmitarbeitenden wird weiterhin deutlich, dass sich Projektinformationen über neue Medien – hier insbesondere das Internet, E-Mail und bei Jugendlichen über SMS – in vielen Fällen als erfolgreich erwiesen. In mehreren Fällen wird darüber hinaus die positive Mund-zu-Mund-Propaganda von Teilnehmenden und Multiplikatoren/innen in ihrem sozialen, schulischen und beruflichen Umfeld, insbesondere die Peer-to-Peer-Ansprache, als besonders erfolgreich bewertet. Die aufsuchende Arbeit durch Familienbesuche, Streetwork oder im Rahmen mobiler Angebote erwies sich bei einigen Zielgruppen als unabdingbare Voraussetzung für ihre Einbindung in das Projekt.

Weitere wichtige Charakteristika des Zugangs zur Zielgruppe sowie die darauf einflussnehmende Anlage der Projektangebote und die Qualifikation der Mitarbeiter/innen werden in der Niedrigschwelligkeit des Erstkontakts bzw. der Angebote (z. B. Hotline, telefonische Erstberatung, Infopoint im Stadtteil, Schülerbüro), in der Flexibilität und der Konkretheit der Projektangebote, in zeitgemäßen Projektinhalten und -darbietungen, einem geeigneten Zeitpunkt der Ansprache (z. B. bei Schulwechsel, aber auch Tageszeit) sowie einer zielgruppenspezifischen Qualifizierung der Mitarbeiter/innen (z. B. interkulturelle Kompetenz, Sprachkenntnisse) identifiziert.

Weniger geeignete Zugangswege zur Zielgruppe: Bei der Beschreibung der weniger erfolgreichen Zugangswege zu den Adressaten/innen zeichnet sich das Kriterium der Unpersönlichkeit als „roter Faden“ ab. Sowohl die ausschließlich schriftliche Ansprache sowie Einladungen ohne persönliche Ansprache werden in zahlreichen Fällen als wenig bis gar nicht erfolgreich bei der Teilnehmerakquise beschrieben. Die einfache Versendung von Flyern an Schulen und andere Institutionen („freie Ausschreibung“) sowie deren Auslage bewirkten nach Angabe mehrerer Projekte in

zahlreichen Fällen keine oder kaum Resonanz, da diese vor dem Hintergrund von Informations- und Papierflut selten wahrgenommen und gelesen würden (Ebenda).

Kooperations- und Netzwerkarbeit war und ist integraler Bestandteil der entimon-Projekte. Zivilgesellschaftliche Potentiale sind gerade im Rahmen von Vernetzungsprozessen aktiviert und genutzt worden.

Ein wichtiges Potential „von Netzwerken und Netzwerkarbeit wird – sowohl in der Literatur als auch im Programm entimon – in der Herstellung oder Verbesserung der gegenseitigen Kenntnis übereinander bzw. des Informationsflusses untereinander, in Kompetenzbündelung und dem Erkennen von Doppelkapazitäten gesehen“ (Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „entimon“, Stand Dezember 2004).

Von den beteiligten Netzwerkpartnern sind bei der Entwicklung und beim Ausbau von Netzwerkprozessen vielfältige Aufgaben zu lösen. Die wissenschaftliche Begleitung entimon hat festgestellt, dass in diesem Prozess vor allem die nachfolgenden Aufgaben anzugehen sind:

- Herstellung von Vertrauen – nicht nur zwischen den einzelnen Netzwerkpartner/innen, sondern auch in das Netzwerk und sein Potential,
 - Herstellung eines „Wir-Gefühls“ und einer Netzwerkidentität,
 - Entwicklung einer Kooperationskultur,
 - Klärung von gegenseitigen Erwartungen,
 - Aufstellung von Spielregeln für Konflikte,
 - Ermöglichung von „Erfolgserlebnissen“.
- Schaffung von Synergien, der Ermöglichung kreativer Prozesse und Lösungsansätze, der Steigerung von Strategiefähigkeit und des Durchsetzungspotentials von Akteuren sind gem. der wissenschaftlichen Begleitung entimon weitere wichtige Potentiale erfolgreicher Netzwerkarbeit.

Im Rahmen des Programms entimon wurden durch die wissenschaftliche Begleitung nachfolgende vier Umsetzungsformen und -strategien von Netzwerkarbeit identifiziert, die besonders stark vertreten waren:

- Virtuelle Netzwerke bzw. Netzwerkprozesse,
- Kooperationen und Netzwerke zwischen Jugend(sozial)arbeit, außerschulischer Bildungsarbeit und Schule,
- Transkulturelle und interreligiöse Netzwerke und Netzwerkprozesse,
- Lokale bzw. regionale Netzwerke und Netzwerkprozesse.

An dieser Stelle soll vor allem auf Potentiale und Herausforderungen bei der Entwicklung

und beim Ausbau von transkulturellen und interreligiösen Netzwerken und Netzwerkprozessen eingegangen werden, da Aktivitäten zur Förderung des interkulturellen/religiösen Dialogs im Rahmen des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ mit seinen drei Teilprogrammen eine besondere Berücksichtigung fanden.

Viele evaluierte Projekte in diesem Themenfeld betonten, dass sie im Rahmen der Netzwerkarbeit das eigene interkulturelle Handeln durch Wissenszuwachs und Erhöhung der interkulturellen Aufmerksamkeit verbessern konnten.

Durch die von der wissenschaftlichen Begleitung evaluierten Projekte wurden in diesem Zusammenhang nachfolgende positiven Ergebnisse und Potentiale formuliert:

- Interkulturelle/interreligiöse Öffnung der beteiligten Träger,
- Erweiterung ihres Angebots durch Kooperation und Vernetzung mit Migrant(en)selbstorganisationen,
- Professionalisierung der eigenen interkulturellen/interreligiösen Arbeit,
- Erschließung neuer Zielgruppen durch Kooperation mit Partnern,
- Stärkung der „Sichtbarkeit“ und des Durchsetzungspotentials von Akteuren und Akteursgruppen,
- Stärkung von Selbstorganisationen,
- Integration von Akteuren und Akteursgruppen.

Auf der anderen Seite hat sich vor dem Hintergrund des Datenmaterials bei der wissenschaftlichen Begleitung herauskristallisiert, dass die maßgeblichen Herausforderungen

- in der Gewinnung und der Auswahl von Netzwerkpartnern, insbesondere die Einbindung von Migrantenselbstorganisationen und/oder Glaubensgemeinschaften,
- im Einfluss von politisch aufgeladenen Diskussionen im gesellschaftlich/lokalen Umfeld des Netzwerks,
- im Umgang mit unterschiedlichen Zielen und Erwartungen und
- in der Kulturalisierung persönlicher Konflikte/Personalisierung kultureller Konflikte im Netzwerk liegen.

In Bezug auf Nachhaltigkeit der Projektaktivitäten im Rahmen des Programms entimon kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt festgestellt werden, „dass insgesamt 94 Prozent der 108 „Entimon“-Projekte, die an der Befragung teilgenommen haben, ursprünglich geplant hatten, nach Auslaufen der Programmförderung die inhaltliche Arbeit im Bereich „Arbeit gegen Rechtsextremismus und Gewalt“ bzw.

„Stärkung von Demokratie und Toleranz“ fortzusetzen; 80 % (86 Projekte) konnten dies realisieren.“ (Befragungszeitraum 2002–2004)

Die Befragung dieser Projekte ergab weiter, „dass Schwerpunkte der Weiterführung der inhaltlichen Arbeit auf den Bereichen „interkulturelles und antirassistisches Lernen“, „bildungs- und geschichtsorientierte Ansätze“, „Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtslernen“, „Ansätze zur gewaltfreien Konfliktlösung“ sowie der Umsetzung partizipativer Angebote liegen“ (Strukturdaten zum Programm „entimon“ für den Förderzeitraum 2002 bis 2005, Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung).

In ihrem letzten Zwischenbericht stellt die wissenschaftliche Begleitung u. a. abschließend fest: „Die Analysen förderlicher und hinderlicher bzw. fehlender Rahmenbedingungen und Ressourcen der Projektarbeit machen deutlich, dass vielfältige – und darüber hinaus komplex zueinander in Beziehung stehende – Faktoren Einfluss auf das Gelingen und die Umsetzbarkeit der geplanten Projektpraxis nehmen. Hier tragen Kooperations- und Netzwerkbezüge, infra- und soziostrukturelle Charakteristika, der Bekanntheitsgrad, die Wertschätzung und ideelle Unterstützung des Projekts insbesondere im Gemeinwesen und durch die lokale Administration und Politik, das (gesellschafts-)politische Klima, die geografische und sozialräumliche Lage des Projektstandorts, personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen sowie das Income der Beteiligten mit dazu bei, inwiefern Projektinhalte umgesetzt und Ziele erreicht werden können.“

Literatur

Der Kurzbericht zum Programm „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ wurde u. a. aus den nachfolgenden Zwischenberichten zusammengestellt:

Strukturdaten zum Programm „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ für den Förderzeitraum 2002 bis 2005 – Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung.

Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“. Quantitative und qualitative Ergebnisse (Stand Dezember 2004)

Zwischenbericht zum Stand der Umsetzung des Programms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ 2001–2003

Zwischenbericht zum Stand des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Frem-

denfeindlichkeit und Antisemitismus“ Stand:
31.12.2004

Diese und weitere Zwischenberichte können
auf der programmeigenen Homepage [www.
entimon.de](http://www.entimon.de) eingesehen werden.

Kontakt

Andrea Keppke
Gesellschaft für soziale Unternehmens-
beratung (gsub)
Servicestelle entimon
Oranienburger Straße 65
10117 Berlin
Tel: 030/28409306
E-Mail: andrea.keppke@gsub.de